

## Zum Konzert Epigraph vom 12. März ZHdK, 19h30

Mit Freude mache ich auf mein nächstes Konzert in Zürich aufmerksam. Mein erstes Stück für Gesang und Klavier kommt zur Uraufführung wie auch Werke meiner früh verstorbenen Grossmutter Lucie Schäfer-Suter, die Komponistin und Sängerin war. Sehr spät habe ich mich nun daran gewagt, für Stimme zu komponieren. Ich habe sehr grossen Respekt, dem Text gerecht werden zu können. Es darf nicht sein, dass der Text nicht mehr verstanden wird oder das Mysterium der Worte verloren geht. Das Intime des Liedes kommt mir deshalb näher, als der opulente Gesang über einem Orchestergraben. Interessieren tut mich auch der Übergang von der gesprochenen Stimme zum Gesang. Eine schön gesprochene Stimme ist auch bereits Musik!



Im letzten Herbst bin ich auf das Gedicht "**l'homme et la mer**" von **Charles Baudelaire** gestossen. Meine Frankophile hat mich seit meiner Schulzeit nicht verlassen. Der timbre und l'atmosphère de la langue française hat mich immer fasziniert. Sie wird umwoben von Poesie und dem Geheimnisvollen. Das zuweilen Harte der deutschen Sprache ist dem Französischen fremd. Kein Wunder wohl, dass ich ebenso **Debussy** verehere, der Poet der Musik, der wie kein anderer verstand, die Musik in die Welt der Träume und losgelösten Farblichkeit zu heben und wegführt vom Konkreten. Inspiriert bin ich auch immer wieder vom französischen Chanson, wobei es mir der Belgier Jacques Brel ganz besonders angetan hat.

Eingebettet sind die Lieder in Werke von Debussy, **Alban Berg** und **Schubert**. Debussy war für mich der gösse Erneuerer in der Musikgeschichte. Nicht nur klanglich, auch motivisch-thematisch, im Duktus, in der Varianz der Strukturen und im Rhythmischen brachte er der Musik eine neue Dimension. Ich sah da immer eine direkte Verbindung zu Alban Berg. Er hat es verstanden, der strengen Gestaltung der Form der Musik trotzdem die Freiheit zu lassen. Immer wieder wurde gesagt, Berg sei der Romantiker der Zwölftöner - für mich ist er schlicht der Musikalische. Zu Schuberts Spätwerk „Der Hirt auf dem Felsen“ ist nichts beizufügen. Es ist das befreite Gefühl, das aus dieser Musik unmissverständlich hinüberströmt.

Eine besondere Note für mich hat, dass meine Komponistengrossmutter, die im



Tessin verstarb, dieses Werk mit grosser Liebe oft sang. Im Programm wird auch eine Klarinettensonate von Andreas Nick uraufgeführt, die er mir zum 50. Geburtstag komponiert hat. Wir teilen uns die Aussicht auf den Lago Maggiore. Poesie in der Natur – Poesie in der Musik. Träumen erlaubt. Vive la rêve!

Aussicht auf den Lago Maggiore – oben Lucie Schäfer-Suter

Matthias Mueller, Feb 2018